

Wir empfehlen als

Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Roben in schwarz und farbig — **Jaquettes** — **Capes** — **Abendmäntel**
Schlafröcke für Herren — **Reisedecken** — **Schirme** — **Schürzen**
Cravates — **Cachenez**
Oberhemden — **Kragen** — **Manschetten** — **Tricotagen**
u. v. A. m.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

NB. Unser Ausverkauf in **Kleiderstoffen, Teppichen, Leinen**
u. s. w. bietet Gelegenheit zu **wirklich vortheilhaften Ein-**
käufen.

Kirchliche Anzeigen.

St. Georgen - Hospitals - Kirche.
Mittwoch, den 20. Dezember:
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Elbinger Standesamt.

Vom 18. Dezember 1893.
Geburten: Ziegler Conrad Karbell 1 Z. —
Bauschreiber Heinrich Secklaff 1 Z. —
Arbeiter Eduard Goerke 1 S. —
Maurergehelle Rudolf Unger 1 S.
Aufgebote: Arbeiter Ferdinand Wölk mit
Arbeiter Wittve Henriette Miklaus, geb. Mielke.
Sterbefälle: Fleischermeister Heinrich
Krause 1 S. 4 W. — Conditor Johann
Gehrmann 1 Z. 6 W. — Schlosser Joh.
Julius Wölke 1 S. 1¼ Z. —
Eigentümerfrau Wilhelmine Schiemann,
geb. Rabe, 76 J. — Schuhmacher
Carl Paul 1 S. 6 W. — Arbeiter
Otto Reij 1 S. 6 W. — Colporteur
August Mahser 30 J.

Todes-Anzeige.

Sonnabend früh 7½ Uhr ver-
schied unsere geliebte Mutter
Elisabeth Grünhagen,
geb. Janzen,
im 74. Lebensjahre. Dieses zeigen
an um stille Theilnahme bittend
Die trauernden Hinter-
bliebenen.

Die Beerdigung findet Mit-
woch, den 20. d. Mts., Nachmittags
2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 19. Dezember:
Bücherwechsel.
Der Vortrag fällt aus.
Der Vorstand.

Turn-Verein

Weihnachts-Vergnügen

am 30. Dezember.
Näheres in der Turnhalle.
Der Vorstand.

Allen Freunden und Gönnern, welche
durch Entnahme von Vosen, durch Zu-
sendung von Geschenken oder auf andere
Weise ihr Interesse für das Bestehen
der hiesigen Kinderbewahranstalten be-
kundet haben, sagt herzlichsten Dank
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. De-
zember 1893 ist an demselben Tage
unter Nr. 83 des Gesellschafts-Registers
bei der Elbinger Aktien-Gesellschaft für
Leinen-Industrie vermerkt:
„Die unter dem 28. Oktober 1893
beschlossene Erhöhung des Aktien-
Kapitals von 672,000 auf 707,000
Mark hat stattgefunden.“
Elbing, den 12. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Um
die großen Vorräthe von
Kalender pro 1894
zu räumen, verkaufe selbige von heute ab
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Bayne's Familienkalender } früher 50 $\text{\$}$ jetzt 35 $\text{\$}$
Hausfrauentalender }
Schaltkalender }
Wachenhusentelender } früher 50 $\text{\$}$ jetzt 25 $\text{\$}$
Gliucksbotenkalender }
Reiseonkel-Kalender } früher 25 $\text{\$}$ jetzt 10 $\text{\$}$
Stadt- u. Landbotelender } früher 10 $\text{\$}$ jetzt 6 $\text{\$}$
Große Abreißkalender } früher 50 $\text{\$}$ jetzt 30 $\text{\$}$
Kleine Abreißkalender } früher 25 $\text{\$}$ jetzt 10 $\text{\$}$
A. Birkholz,
Kettenbrunnenstraße 5.

S. OCHS
empfehl't hiesige und importirte **Biere**
in Fässern und Flaschen.

Nur Vortheile
erwachsen denjenigen Inserenten, welche ihre Insertions-
Aufträge durch die erste und älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
Actiengesellschaft,
Kneiphöf'sche Königsberg i. Pr., Kneiphöf'sche
Langgasse 26, i, Langgasse 26, i,
ausführen lassen, denn:
1. erhalten sie nur die Original-Zeilenpreise der Zeitungen
berechnet, auf welche je nach Umfang der Aufträge der
höchste Rabatt gewährt wird,
2. es genügt — auch für die grösste Anzahl von Zeitungen
— stets nur eine Abschrift der Anzeige,
3. ersparen sie ausser Zeit und Mühe für Korrespondenzen,
das Porto für die Briefe und Geldsendungen an die ver-
schiedenen Zeitungen und
4. sind sie gewissenhafter, rascher Erledigung, vortheilhaf-
ten Satzes, sowie im Bedarfsfalle des objectivsten, fach-
kundigsten Rathes sicher.
Zeitungs-Verzeichnisse und Kosten-Vorausrechnungen
auf Wunsch gratis und franco.

Einem hochgeehrten Publikum von Elbing und Umgegend
empfehle ich mich
bei Festlichkeiten als Lohndiener
und verspreche bei soliden Ansprüchen pünktliche und prompte
Ausführung.
Anmeldungen sind entweder an mich direkt, Wallstraße 9, oder im
Gewerbehause zu machen.
Friedrich Priebe.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 12. Dezem-
ber ist an demselben Tage
a. unter Nr. 134 des Firmen-Registers
die Firma **U. M. Riess**, deren
Inhaber der Kaufmann **Uri**
Meyer Riess war, gelöscht,
b. und unter Nr. 178 des Gesell-
schafts-Registers dieselbe Firma
U. M. Riess und als Gesell-
schafter
a. die Kaufmannswittve **Jo-**
hanna Riess, geb. Elkan,
aus Elbing und
b. das Fräulein **Jenny Riess**
dieselbst eingetragen.
Elbing, den 12. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Contursverfahren über das
Vermögen der Wittve **Sophie Abs**,
geb. Noske in Elbing, wird eingestellt,
weil es an einer Concursumasse fehlt.
Elbing, den 9. Dezember 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 21. d. Mts.,
sollen aus den Schutzbezirken Reichen-
bach und Buchwalde etwa folgende
Hölzer öffentlich meistbietend verkauft
werden und zwar:
a. aus Buchwalde:
56 Bi.-Deichseln,
20 doppelte und 15 einfache Dachlatten,
32,5 R.-Mtr. Klobenholz,
26 „ Knüppelholz,
25 „ Reij. II,
425 „ „ „ III;
ferner **aus Reichenbach:**
1 Bi., 47 Ki.-Nutzholz,
61 Deichseln,
80 einfache u. 73 doppelte Dachlatten,
67 Hopfenstangen,
30 Bohnenstangen,
50 R.-Mtr. Klobenholz,
60 „ Knüppelholz,
1200 „ Reijig,
50 „ Stubben.
Versammlung der Käufer **Vor-**
mittags 9 Uhr im Gasthause zu
Reichenbach.
Elbing, den 13. Dezember 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

15,000 Mark Stiftungsgelder zu
4½ % Zinsen sind auf sichere Hypothek
zum 1. April 1894 zu begeben.
Elbing, den 8. Dezember 1893.
Der Magistrat.

* | *
* Für *
* bevor *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben. *
pro 100 Stück | von Mk. 1 an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.
Visitenkartentäschchen
gratis.
Dienstag Vormittag treffen sehr
fette Koschere Gänse ein.
Lewinsohn.

Wirthschaftsschürzen,
Tändelschürzen | in schwarz,
Kinderschürzen | weiß und
couleurt,
empfehlen
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Geschw. Mrozek.

Atelier für künstl. Zähne
Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Jm. Mühlendam 20/21.

Pianoforte

-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

Mannesschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwachzustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

reuzsaitige
Pianinos
in solidester Eisen-
construction mit
bester Repe-
titions-Me-
chanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vorzüglich
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450.-- ab.

Koscher! Koscher!
Schmalz-Gänse
in bekannter Güte, trotzdem billiger
wie überall, treffen Mittwoch Vormittag
ein bei **J. Jacobsberg,**
Lange Hinterstraße 38.

Das Haus **Kettenbrunnenstraße**
Nr. 17 ist preiswerth zu verkaufen.
Näheres daselbst 1 Treppe.

Ein sehr gut erhaltenes **Klavier**
ist billig zu verkaufen.
Kettenbrunnenstraße 17, I.

Herzliche Bitte!
Die Liebe hört nimmer auf,
so ist nun die Liebe des Gesehes
Erfüllung.

Einem armen, hochbetagten, fränk-
lichen Ehepaar (der Mann ist lungen-
krank, die Frau lahm und verkrüppelt),
über deren unverschuldet, bittere Noth-
lage ein amtliches Zeugniß des Orts-
pfarrers vorliegt, ist seit 5 Jahren
sein nothdürftiges Alimentheil gepfändet.
Dasselbe bleibt ihm noch fernere 5 Jahre
vorbehalten, wenn die darauf noch
lastenden 1200 M. nicht bezahlt werden.
Zwar werden dieselben von dem geringen
Verdienste ihres Sohnes unterstützt,
doch da seit 2 Monaten Beide schwer
krank darnieder liegen, befinden sie sich
in der bittersten Noth. Die lieben
theuren Geber, welche im vorigen Winter
für das Ehepaar milde Gaben gespendet
haben, werden nur noch einmal herzlich
gebeten, dazu beizutragen, daß sie auch
für diesen Winter der bittersten Noth
entristen werden. Zur Empfangnahme
von Gaben hat sich die Expedition der
„Altp. Zeitung“ bereit erklärt und
wird über eingehende Gaben öffentlich
quittiren.

Annoncen-Aufträge für die am 20. Dezember in bedeutend vermehrter Auflage erscheinende und zur Gratis-Vertheilung kommende letzte

Weihnachts-Nummer der Altpreussischen Zeitung

bitten wir baldigst aufzugeben, da die rechtzeitige Fertigstellung des Blattes einen bedeutend früheren Beginn des Druckes bedingt.

Verlag und Expedition der Altpreussischen Zeitung.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 297.

Elbing, den 19. Dezember.

1893.

Auf dem Wendenhose.

Original-Novelle
von
Th. Schmidt.

14)

Nachdruck verboten.

Aber damit imponirte sie dem ungläubigen Arzt noch weniger.

„Der Verwalter ist ein großes Kind, ein Narr, das sieht man schon an seiner verrückten Kleidung. Gott weiß, was der oben auf dem Boden für ein Geipenst angesehen hat. Wäre die Sache für Ihren Gemüthszustand nicht so gefährlich, so würde ich herzhast darüber lachen. Aber lassen wir diese alberne Geschichte bei Seite. Ich spreche jetzt als Arzt: Sie müssen heute noch fort, auf der Stelle! Noch eine solche Nacht und es ist vielleicht zu spät. Uebrigens ist es Sache des Untersuchungsrichters, diesem nächtlichen Spuk auf den Grund zu kommen. Ich werde sofort Anzeige erstatten. — Nein, nein, ich kann keine Einwendungen dagegen gelten lassen. Entweder hat sich jemand einen sehr schlechten Scherz mit Ihnen und dem Mädchen erlaubt, oder es steckt etwas noch Schlimmeres dahinter. Ich sage Ihnen hiermit Adieu und hoffe Sie im nächsten Jahre hier frisch und wohl wieder begrüßen zu können.“ Alle Einwendungen Johannas unbeachtet lassend, nahm Dr. Loß kurz ihre Hand. „Also auf Wiedersehen! Heute oder spätestens morgen heißt es: Das Reisebündel geschnürt und dann fort — je weiter, desto besser. — Adieu — glückliche Reise!“

Als der Arzt gegangen war, trat Johanna vor den Spiegel und betrachtete sich lange darin. Das blasser schmale Gesicht, welches ihr daraus entgegenblitzte, war nur durchaus zutreffende Illustration zu seinen Worten. Ja sie fühlte sich angegriffen, lange schon, und nur der feste Wille hatte das Gefühl der Schwäche, das sie nach den vielen Nachtwachen und Aufregungen oft befiel, zurückgedrängt. So gab sie denn endlich nach, ließ den Verwalter kommen und theilte ihm die Unterredung mit dem Arzt und ihren Entschluß mit, morgen früh mit dem ersten Zuge nach Hannover zu reisen; auf wie lange, wußte sie zur Stunde noch nicht anzugeben.

Der Verwalter, welcher sich ein Heftpflaster auf die in der Nacht erhaltene Stirnwunde geklebt hatte, sonst aber wohl aufschien, machte

zwar ein erstauntes Gesicht, aber innerlich frohlockte er. Jetzt hatte ja die lästige Beaufsichtigung der Herrin ein Ende. Allein in die Freude hierüber goß die junge Wittve bald einen recht bitteren Wermuthstropfen. Jungfer Anna, in deren Herz er heute Nacht mit dem gewaltigen Knall aus seinem Gewehr endlich eine breite Bresche gelegt zu haben glaubte, sollte ihre Herrin begleiten und war damit natürlich seinen Augen entrückt. Im Laufe des Vormittages hatte er mit seiner Herrin noch einige Conferenzen, denn es gab noch viel zu überlegen. Bei der letzten hatte er das Glück, Anna, welche mit Einpacken beschäftigt war, kurze Zeit allein im Zimmer zu sprechen.

Das übermüthige Ding, die Vorgänge der Nacht berührend und eritreut, daß es nach Hannover ging, fragte ihn mit schelmischen Lachen, was er sich denn heute Nacht gedacht, als seine Herrin ihm eigenhändig den „Kopp jehwaschen“ habe?

„Was ich dabei dachte? Ach, Fräulein Anna, ich dachte an gar nichts, aber später wünschte ich, es möchten Ihre rosigten Händchen gewesen sein.“

„Na, na, ich habe Ihnen doch oft genug schon den Kopp jehökt jehwaschen,“ meinte lachend die Jungfer.

„Sind Sie böshast, Fräulein Anna! Fühlen Sie denn nicht, wie gut ich Ihnen bin und wie Sie mich mit Ihrem Spott betrüben und wehe thun?“ Eben wollte Schleucher eine seinem lange beabsichtigten Vorhaben entsprechende Boffe annehmen, die linke Hand lag bereits auf seinem Herzen, als plötzlich seine Herrin wieder eintrat und damit seiner beabsichtigten Werbung ein jähes Ende bereitete. —

Die Nachricht von dem Wiedererscheinen des „Thomsgespensstes“ auf dem Wendenhose durch die natürlich gleich einem Lauffeuer die Umgegend. Nach der Kreisstadt brachte sie früh am Morgen der „Milchwagen,“ oder richtiger der „Smöpenjunge,“ der denselben fuhr, als zweite Zugabe zu dem Morgencaffee seiner Kundschast; und da die ziemlich unglücklich klingende Mär einige Stunden später durch Dr. Loß dem Untersuchungsrichter zur weiteren Veranlassung wiederholt ward, als endlich gleich nach Mittag eine Gerichtskommission, bestehend aus dem langen dünnen Assessor Kern, dem kleinen dicken Sekretär Weise und dem Gendarm des Ortes in einer Droschke zum

Thore hinaus führen, da wagte auch der größte Skeptiker in dem Städtchen nicht mehr an der „gruseligsten Geschichte“ zu zweifeln. Das war ja ein hochinteressanter Stoff für die Kaffeegesellschaften der Kleinstadt, und die furchtsame Frau Affessor, welche heute Nachmittag einer solchen präsißierte, zog bereits eine Parallele zwischen dieser gefährlichen Fahrt ihres Mannes und dem kühnen Zug des Ritters Georg, während die kühlere Frau Gerichtssecretär sich um ihren bei allen Untersuchungen gleich ungemein aufgeregten Mann ängstigte. „Wenn er nur nicht wieder Unsinn macht wie neulich mit der von ihm entdeckten „Wasserleiche“, die sich nachher als ein ertrunkenes Kalb entpuppte“, äußerte sie wiederholt besorgt zu den Damen der Gesellschaft.

Die Gerichtskommission war indeß auf dem Gutshofe angelangt, nahm mit den Personen, welche das Gespenst gesehen oder sein unheimliches Treiben gehört hatten, Protocolle auf, und besichtigte eingehend die Räumlichkeiten des Gutshauses, besonders das Zimmer, in welchem sich das „Thomsgepenst“ gezeigt haben sollte. Aber sogleich auch die Herren an den Wänden hinauf oder hinunter guckten, nach geheimen Thüren oder Federn forschten, man fand nichts. Der Leiter der Untersuchung war anscheinend nicht der Affessor, sondern der Secretär. Während dem ersteren bei der ganzen Untersuchung ein ungläubiges Lächeln auf dem Gesicht lag, glich der kleine, dicke Secretär, von dem man in der Kreisstadt behauptete, daß er mit seiner Berliner „Repetirschнауze“ schneller ein Quarré sprengen könnte als ein Regiment Cavallerie, einem Hausen Quecksilber. Er pendelte gleichsam von einer Wand zur andern, klopfte, drückte, horchte, schrumpfte in diesem Augenblicke behufs Untersuchung des Bodens wie ein zusammenschiebbares Fernrohr an der Wand zusammen, um im nächsten Augenblicke wie von einer Feder in die Höhe geschleudert mit seinem Stock ein hochhängendes Bild aus seiner Lage zu verschleben, hoffend, daß irgendwo doch eine Oeffnung zu finden sein müsse, in der das Gespenst stecken könnte. Da er als Berliner nach V. versetzt worden war, so wußte er natürlich alles besser als andere Leute. Mit überlegener Miene hatte er unterwegs sich gegen den Affessor geäußert: „Den Wumpitz kennen wir, Herr Affessor. Det werden wir schon rauskriegen.“ So war man bei der Untersuchung auch zuletzt auf den Boden gekommen, auf dem Weise bald wie ein Bißel umherlief, ohne etwas Verdächtiges zu finden. Endlich blieb er vor einem breiten Schornstein in der Nähe der Bodenkammerthür stehen und betrachtete ihn aufmerksam. „Also det hier ist der Schornstein, an dem Sie det Jespenst jesehen haben?“ wandte er sich an den die Gerichtsherren begleitenden Verwalter. Als dieser bejahte, fuhr er, auf eine Anzahl von Schrotkörnern herrührende Löcher in dem Kalkverputz deutend fort: „Na, wenn 't een Wesen von

Fleisch und Been jesehen is, denn müßten Sie 't ooch mit det Zehere jetroffen haben.“ Hiernach kroch er um den Schornstein herum und in demselben Augenblicke erblickte sich sein rundes feißes Gesicht. „Ich hab't — da hinein is 't gefittsch“, rief er hinter dem Schornstein hervor. Dann schob er eine breite eiserne Schiebeklappe in dem Mauerwerk in die Höhe, welche zur Reinigung des Schornsteins benutzt wurde, und zwängte seinen dicken, runden Kopf in die Oeffnung, sodaß er den engen ruffigen Raum nach unten übersehen konnte. Im unteren Theil, in dem er bis zur Oeffnung eines welken Kamins im Erdgeschoß hinunter blicken konnte, war indeß nichts Auffälliges zu entdecken, nur ein dicker abscheulicher Qualm biß ihm in die Augen. Um nach oben zu spähen, mußte er sich auf den Rücken legen, was er auch nicht ohne Geschick fertig brachte. Allein auch in dem oberen Theil war kein Gespenst zu erblicken; dagegen fauste jetzt, wahrscheinlich durch den Luftzug losgerüttelt, ein Stück Ruß in der Größe einer Kinderhand ihm gerade in den offenen Mund und gleichzeitig fiel die Schiebeklappe in der Oeffnung auf seinen Hals nieder, sodaß er mit dem Kopfe weder vor noch rückwärts konnte und sich in einer nicht ungefährlichen Lage befand, aus der ihm erst nach einigen Minuten seine „Repetirschнауze“ retten sollte — oder richtiger das auffällige Verstummen derselben. Denn als jene plötzlich schwieg, da wußten die auf der anderen Seite Stehenden, daß in dem kleinen Raume zwischen Wand, Dach und Schornstein nicht alles in Ordnung war. Der Vordarm, als Rächststehender, zwängte sich sofort in den engen Raum hinein und riß die boshafte Klappe in die Höhe, monächst der Halbtrankulirte wie das Wetter mit dem Kopfe aus der Oeffnung und dann in seiner ganzen Größe aus der Ecke hervorschoß — pechfarbenschwarz, mit unheimlich gequollenen und funkelnden Augen, aus denen das Weiße grell hervorstach. Ein Schornsteinfeger war ein Müller gegen ihn, denn nachstürzender Ruß hatte Kopf, Hals und Oberrück mit einer zollhohen schwarzen Schicht bedeckt. In den ersten 5 Minuten hörte man von ihm weiter nichts, als die spuckende Ausstößung der ihm im Halse steckenden Rußmasse: „Arratschtawupf! Arratschtawupf! Arraatichw — Bui Deiwel!“ Dabei drehte sich das kleine schwarze Ungeheuer wie ein Kreisel herum, sodaß die Uebrigen, deren Lachen sich in jene eruptischen Laute mischte, in weitem Bogen vor dem um sich spuckenden kleinen Teufel zurückwichen.

„Die jnädige Frau läßt die Herren nach die Besichtigung zu eener Tasse Kaffee —“ hier folgte ein Schrei aus Jungfer Annas Mund? — — „Jotte doch! Is det dat Jespenst? Haben S't endlich? . . . Aber ich hörte doch, dat det weiß außsähe?“ rief sie, bis zur Bodentreppe, von woher sie gekommen, wieder zurückweichend.

„Arratschtmupf! Sie — boshafter — kleiner — Käser! Wollen Sie auch noch Ihren Arratschtmupf! — eigenen Landsmann verhöhnern!“ rief spuckend der Secretarius.

„Manu! Det is ja wohl der kleine Herr Secretär. Wat — haben S' Schornsteinvisite jemacht? Herrjott, wie sehen S' bloß aus!“ verwunderte sich Anna.

Jetzt trat der Assessor an die laut lachende Jungfer heran. „Sagen Sie den gnädigen Frau, daß wir ihr freundliches Anerbieten annehmen. Sie aber bitte ich um ein möglichst großes Gefäß mit Wasser, sowie Seife und Handtuch, damit der Unglücksmensch dort sich erst wieder gehörig reinigen kann.“

Damit schloß der Assessor die Untersuchung des Spukes.

Die drei Gerichtsherren fuhren nach einer Stunde unverrichteter Sache wieder nach der Kreisstadt zurück. Der Herr Secretarius soll sich auffallend still im Wagen verhalten und nur oft aus dem Fenster gespuckt haben.

IX.

Etwa ein Jahr nach der im vorigen Capitel geschilderten Begebenheit stieg ein stattlicher Herr die Treppe eines Hauses in der Königsstraße der Residenzstadt Hannover hinauf und fragte ein oben auf dem Flur beschäftigtes Mädchen, unter Nennung des Namens der Herrschaft, ob er hier recht gehe.

Das Mädchen antwortete bejahend und sah dabei mit prüfendem Blick auf die vornehme und elegante Erscheinung des die Treppe hinaufsteigenden Herrn herab.

„Dann bitte ich, mich Ihrer Herrschaft anzumelden,“ sagte der Fremde. „Die gnädige Frau ist ausgegangen und wird erst in einer halben Stunde zurückkommen.“ bemerkte das junge Mädchen, welches sich offenbar die größte Mühe gab, den Fremden in irgend eine Menschenklasse einzurangiren.

„Ich habe Zeit und möchte auf die Rückkunft Ihrer Herrin warten,“ erwiderte der Fremde, vollends die Treppe hinaufsteigend.

Die Dienerin öffnete schnell die Thür zu einem elegant eingerichteten Zimmer, in das der Fremde eintrat, dann fragte sie: „Darf ich um den Namen des Herrn bitten?“

„Der thut nichts zur Sache. Ihre Herrin kennt mich bereits und dieses kleine reizende Püppchen wohl auch noch?“ wandte sich der Mann an ein soeben aus dem Nebenzimmer herbeilebendes Kind, welches indeß durch seine verwunderten und scheuen Blicke, mit dem es den Fremden betrachtete, jenen Worten Lügen strafte. Erst als der Herr die Kleine bei ihrem Namen nannte, ein seltsam gesormtes, offenbar sehr theures Feuerzeug aus der Tasche zog, und an einer Stelle desselben drückte, wonächst aus dem Innern die Melodie eines bekannten Liedes erklang, schien die Kleine sich seiner zu entsinnen. Sie kam lächelnd heran und reichte ihm litzend ihr Händchen. Das Mädchen bittend, sich bei der Arbeit nicht stören zu lassen, da er sich mit

dem Kinde die Zeit schon vertreiben werde, ließ sich der Unbekannte auf einen Stuhl nieder und hob das pausbäckige und blondlockige „Püppchen“ auf seine Kniee.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der Fürst von Bulgarien und die Wahrsagerin.** Seit einigen Tagen macht ein kleines Abenteuer, das dem Fürsten Ferdinand in Philippopel passiert sei, die Kunde in den Sofiaer Klatsch- und Tratschkreisen. Fürst Ferdinand, der während seines Aufenthaltes in Philippopel an einem älteren rheumatischen Leiden erkrankt war und erst kurz vor seiner Abreise zum Leichenbegräbniß des Grafen Hartenau nach Sofia den ersten Spaziergang im Park unternahm, traf im Schloßhose ein Zigeunerweib, von dem sich die Offiziere der Schloßwache zum Zeitvertreib wahr sagen ließen. Als die Wahrsagerin den Fürsten erblickte, eilte sie auf ihn zu und bat, er möge sie in seine Hand sehen lassen. Man wollte die Zigeunerin eiligst entfernen, Fürst Ferdinand hielt ihr aber lachend die Hand hin und fragte: „Nun, was steht in ihr geschrieben?“ Die Zigeunerin zog das Gesicht in ernste Falten und wahr sagte: „Dir steht eine große Gefahr bevor, näher als Du denken kannst. Durch Gottes Hand entgehst Du ihr glücklich, Du bist ausersehen zu Großem und Hohem.“ Die Umgebung des Fürsten soll starr vor Schrecken bei dieser Prophezeiung gewesen sein, nur der Fürst allein hatte ungläubig gelächelt. Bald darauf wurde Zwanoff verhaftet, der für den Fürsten schon seit Philippopel den Revolver geladen hatte! . . . In Bulgarien ist man abergläubisch und Jeder, dem man diese Geschichte erzählt, hört mit offenem Munde zu und ist bereit, auf die Wahrheit derselben zu schwören. In ernsten Kreisen setzt man doch einigen Zweifel darein.

— **Ein umfassendes Geständniß** hat kurz vor seinem Tode der im Gefängniß zu Moabit verstorbene Raubmörder Wilhelm Schmidt abgelegt, welches tief erschütternd auf die Anwesenden, welche das Sterbebett des jungen Verbrechers umstanden, wirkte. Durch schlechte Gesellschaft verführt, war Schmidt mehrfach seinem Lehrmeister entlaufen und er hatte sich so wenig zu dessen Zufriedenheit geführt, daß der Lehrherr die streng rechtlichen Eltern des Schmidt von dem schlechten Betragen ihres Sohnes unterrichtete, worauf jene dem ungerathenen Kinde das Haus verboten. Trotzig entfernte sich der

junge Mensch aus der elterlichen Behausung und trieb sich vier Wochen vagabondierend auf der Straße umher; endlich wurde Schmidt des lüderlichen Lebens überdrüssig und er beschloß nach Hause zurückzukehren, die Verzeihung der Eltern anzurufen und dann ein besseres Leben zu beginnen. „Mit dem festen Vorsatz, ein anderer Mensch zu werden“ — so erzählte der Sterbende mit schwacher Stimme — „ging ich nach Hause und war bis zur Spandauerbrücke gekommen, als mir dort meine Mutter entgegenkam und wort- und grußlos an mir vorüberschritt. Später erfuhr ich, daß sie mich nicht gesehen habe, damals aber glaubte ich, daß sie mich verachte. Nun war mir Alles egal; ich ging zu dem Restaurateur am Grünen Weg und führte das Verbrechen aus!“

— Der Nachlaß eines Geheften.

Aus Sydneý, 3. November, wird der „Frf. Ztg.“ geschrieben: In Melbourne hat gestern die Versteigerung des Nachlasses Deeming's, des Massenmörders von Windsor und Rainhill, stattgefunden. Die Bethheiligung des Publikums war äußerst lebhaft, so daß der Erlös der Auktion sich auf etwa 2000 Mk. bezifferte. Unter den zur Versteigerung gelangenden Objekten erregten besonderes Interesse der Rock, den Deeming während der Verhandlung vor dem Kriminal-Gericht getragen hatte, sowie das Beil und das Messer, welche aller Wahrscheinlichkeit nach zur Ermordung der Emily Mathew gedient haben. Der Rock wurde für 20 Mk. losgeschlagen, während für das Beil sammt Messer nicht weniger als 95 Mk. erzielt wurden. Weiter wurden noch bezahlt: für einen Brillantenring 80 Mk., für die silberne Taschenuhr und einen silbernen Serviettenring mit dem Monogramm B. S. 55 bezw. 14 Mk., für einen Spazierstock mit silbernem Griff 55 Mk., eine goldene Uhrkette 175 Mk., für Briefe des Mörders je 8 Mk. u. s. w. u. s. w. — Auf dessen Anordnung die Versteigerung stattgefunden hat, ob im Auftrage der Regierung oder der Verwandten Deeming's, ist nicht öffentlich bekannt geworden.

— **Springende Bohnen.** Die „N. Fr. Presse“ brachte kürzlich eine Notiz über exotische Bohnen, die, auf eine glatte Fläche gelegt, sich — anscheinend von selbst — lebhaft bewegen. Zur Erklärung dieses „Phänomens“ wird dem genannten Blatte jetzt von Dr. Richard Ritter Wettstein v. Westersheim, Professor der Botanik an der deutschen Universität in Prag, geschrieben: „Die „springenden“ Bohnen haben schon seit längerer Zeit die Aufmerksamkeit der Botaniker und das

Interesse aller Jener, welche die höchst seltene Erscheinung beobachten können, erregt. Die Aufmerksamkeit wurde auf diese Früchte zuerst vor 20 Jahren durch den deutschen Botaniker Buchenau in Bremen gelenkt, dessen Bemühungen es auch gelang, die Stammpflanze der Frucht zu eruiere. Sie stammt aus Zentral-Amerika und ist die Theilfrucht eines baum- oder strauchförmigen Wolfsmischgewächses, dessen wissenschaftlicher Name Sebast. Pavoniana ist. Die Früchte kamen zumeist über Bremen nach Europa; sie erregten auf der Handelsausstellung im Jahre 1890 größte Sensation. Die Bewegung der Früchte wird durch die Larve eines Schmetterlings *Carcocapsa Deshaisiana* hervorgerufen, welche sehr früh in die Fruchtanlage gelangt, so daß die Einbruchsstelle nicht mehr wahrnehmbar ist. Die Mechanik der Bewegung wurde schon im Jahre 1859 durch den Entomologen Lucas studirt. Die Larve verzehrt den Samen und bewirkt dadurch eine vollständige Aushöhlung der Früchte. Sie hängt sich mit den Bauchfüßen an das den Hohlraum auskleidende, von ihr gefertigte Gespinnst, dann läßt sie die Brust- und ersten Bauchfüße los, und indem sie sich gewaltiam ausstreckt und mit dem Kopfe an eine Stelle der Fruchtschaale anstößt, bewirkt sie eine sprungweise Fortbewegung der Theilfrucht, die mitunter um eine bedeutende Strecke fortgeschneilt, auf glatter Unterlage vollständig im Kreise gedreht, ja selbst mehrere Millimeter in die Höhe geschleudert wird. Wärme befördert die Bewegungen der Larve und mithin jene der ganzen Frucht. Bemerkenswerth erscheint die lange Dauer der Beweglichkeit; so wurde wiederholt beobachtet, daß „springende Bohnen“ ihre Eigenthümlichkeit mehr als ein Jahr behielten.

— Das Edelweiß in Australien.

Aus Sydneý, 2. November, schreibt man der „Frf. Ztg.“: Auf der diesjährigen Ausstellung der vereinigten Gartenbaugesellschaften ist als Curiosum eine lebende Edelweißpflanze, wohl die erste, welche in Australien gezüchtet worden ist, zu sehen, die auf einer kleinen, kaum 50 Fuß hohen Anhöhe prächtig gediehen ist. Die Blume „is not attractive“, lautet der alberne Commentar der hiesigen Blätter.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.